

Reha bis zur Rente

Mitarbeiter der Auricher Werkstatt für behinderte Menschen finden meistens keine Tätigkeiten auf dem regulären Arbeitsmarkt

VON JONAS CZOK

Aurich. Wenn zeitgleich das Telefon klingelt, der Postbote Briefe bringt und der Chef etwas von einem möchte, sind viele Arbeitnehmer überfordert. Bei Heike S. (Name geändert) ist diese Reizüberflutung durch ihre psychische Beeinträchtigung so stark, dass sie nicht länger als drei Stunden pro Tag arbeiten kann. Über die Leistungen der Eingliederungshilfe absolviert die 34-Jährige ihre berufliche Rehabilitation (Reha) im Haxtumer Dienstleistungszentrum (HDZ). Dort hat sie eine Jobgarantie, bis sie eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt findet. Bislang allerdings ohne Erfolg. Es geht ihr wie vielen Mitarbeitern im HDZ: Fast alle bleiben bis zur Rente Mitarbeiter der Werkstatt.



Heike S. (Name geändert) bereitet Bauteile für eine Windkraftanlage vor.

Foto: Czok

Die gelernte Großhandelskauffrau fertigt im HDZ elektronische Teile für Windkraftanlagen. Ihren ursprünglichen Beruf konnte sie bereits kurz nach ihrer

Ausbildung nicht mehr ausüben. Lärm und Emotionen wie Streit oder Ärger bringen Heike schnell aus der Fassung. „Das ist eigentlich bei jedem, nur etwas ausge-

prägter“, sagt sie.

Mit ihrer Teilzeittätigkeit in der Elektronikabteilung des HDZ hat sie am Ende des Monats etwas mehr als Grundsicherung in der Tasche. „Das ist besser als nichts“, sagt Heike.

„Meine Arbeit hier in der Werkstatt finde ich durchwachsen“, sagt die 34-Jährige. Eigentlich würde sie gerne einen anderen Beruf ausüben. Sie hat schon ein Praktikum in einer Bibliothek absolviert. „Doch leider gab es dort für mich keine Übernahmemöglichkeit“, sagt Heike. „Insgesamt bestehen zu wenig Angebote für Menschen mit Handicap“, sagt sie. Somit bleiben für sie nicht viele Jobperspektiven. Auf dem ersten Arbeitsmarkt fehlen die Angebote für Arbeitnehmer wie Heike. „Ich bin ein Mensch, der durchs

Raster fällt“, sagt sie. „Ich bin zu gesund, um krank zu sein. Und ich bin zu krank, um richtig gesund zu sein.“

Die gebürtige Ostfriesin wohnt in Aurich. Ambulante Betreuer unterstützen sie bei Papierkram mit den Ämtern und Arztterminen. Außerdem haben sie ein offenes Ohr, wenn Heike sich in einem depressiven Tief befindet. Ansonsten organisiert sie ihr Leben eigenständig. Einkaufen und Haushaltstätigkeiten erledigt Heike selbst.

Die Arbeit im HDZ gibt Heikes Leben Struktur. Sie muss morgens pünktlich dort sein. Im HDZ trifft sie eine gute Freundin, die ebenfalls dort arbeitet. Die Hierarchie in der Werkstatt ist flach. Die Mitarbeiter und Vorgesetzten duzen sich. In ihrer Abteilung arbeiten ins-

gesamt 27 Mitarbeiter mit Handicaps. Eine gelernte Erzieherin, ein Metallbaumeister, ein Praktikant im Freiwilligen Sozialen Jahr und ein handwerklicher Assistent helfen bei persönlichen und technischen Problemen.

Schade findet Heike, dass im HDZ ausschließlich Menschen mit einer Behinderung arbeiten. „Eine Durchmischung wäre schön“, sagt sie. „Denn man könnte viel voneinander lernen.“ In der KVHS Aurich belegt sie derzeit einen Sprachkurs in Italienisch. „Das macht mir Spaß, denn dort treffe ich auch Menschen ohne Behinderung“, sagt sie. Das Lernen der Sprache ist für sie ein Ausgleich zum Alltag. „Außerdem kann ich meine neu erworbenen Sprachfähigkeiten gleich im Auricher Eiscafé ausprobieren.“